

Hoffnungsträger*in

Der Diakonie Flüchtlingsdienst informiert

Nr. 1/2021



Solidarität
hat viele
Gesichter

Die Kraft von Solidarität

Nach 15 Jahren stand unser Psychotherapiezentrum JEFIRA kurz davor, zusperrt zu müssen. Was dann geschah war überwältigend!

Anfang des Jahres lag eine lange Liste mit Namen von geflüchteten Menschen, die psychotherapeutische Hilfe benötigten, auf unserem Schreibtisch. Unter diesen stand auch der Name des achtjährigen Mahmud. Der Bub brauchte dringend einen Therapieplatz, weil er seit den traumatischen Erlebnissen in seinem Herkunftsland Afghanistan und auf der Flucht unter epileptischen Anfällen litt.

Doch in unserem Budget **fehlten plötzlich 80.000,- Euro**, um Mahmud und vielen anderen Betroffenen helfen zu können. Denn FPÖ-Landesrat Gottfried Waldhäusl beschloss, die Landesförderung für unser Psychotherapiezentrum JEFIRA in Niederösterreich zu streichen. Unsere Einrichtung JEFIRA stand nach 15 Jahren kurz davor, zusperrt zu müssen.

Traumatisierte Kinder wie Mahmud alleine zu lassen, das war keine Option für den Diakonie Flüchtlingsdienst. Wir bündelten alle unsere Kräfte, um weiterhin Therapie für unsere Klient*innen anbieten zu können.

Beim Malen verarbeiten Kinder Erlebtes.



Foto: Nadja Meister

Was dann geschah war überwältigend! Zahlreiche engagierte Unterstützer*innen bekundeten ihre Solidarität und machten sich für JEFIRA stark. Sie zeigten, was die Kraft von Solidarität in einer Gemeinschaft bewirken kann.

Stimmen für JEFIRA

Namhafte Gesundheitsexpert*innen meldeten sich besorgt zu Wort und betonten die Wichtigkeit des Fortbestandes von JEFIRA. So etwa Barbara Preitler, Pionierin der Psychotraumatologie in Österreich und Universitätslektorin an der Universität Klagenfurt:

Psychotherapie für Menschen, die Folter und Krieg überlebt haben, ist ein wichtiger und unverzichtbarer Baustein eines humanen Gesundheitswesens. Zusätzlich wissen wir, dass Psychotherapie von schwer traumatisierten Menschen Folgekosten für das medizinische System verhindert: weniger Krankenhausaufenthalte, lange Krankenzustände wegen chronischer Erkrankung etc. können vermieden werden, so die Psychologin.

Spenden für JEFIRA

Dank wertvollen Spenden konnten wir die notwendigen Mittel aufstellen, um – zumindest vorläufig – wichtige Therapieangebote aufrecht erhalten zu können. Wir bedanken uns an der Stelle von ganzem Herzen bei allen Unterstützer*innen!

Das Problem ist aber nicht gelöst, nur aufgeschoben. Geeignete Therapieangebote für geflüchtete Menschen mit Extremtraumatisierungen zu schaffen, muss Aufgabe der öffentlichen Hand bleiben. Hier dürfen sich nicht einzelne aus politischem Kalkül der Verantwortung entziehen! **Deshalb fordern wir weiterhin** die Wiederaufnahme der Finanzierung von JEFIRA durch das Land Niederösterreich. Gesundheit ist ein Menschenrecht und ein wesentlicher Baustein für Integration!



Scannen und alle aktuellen Infos zu JEFIRA erfahren.

Inhalt

- Die Kraft von Solidarität** 3
Wie Unterstützer*innen den Fortbestand unserer Einrichtung JEFIRA ermöglichten.
- Mit Wohnbuddies in ein sicheres Zuhause** 4
Engagierte Freiwillige helfen Geflüchteten bei der Wohnungssuche.
- Interview mit Anas Al Hamwi** 5
Anas Al Hamwi ist selbst aus Syrien nach Österreich geflüchtet. Heute hilft er anderen Flüchtlingen.
- Solidarität gesucht** 6
- Interview mit Cornelius Obonya** 8
Der Schauspieler Cornelius Obonya erzählt, was ihn dazu bewegt, sich für Flüchtlinge einzusetzen.
- Solidarität gibt Menschen ihre Freiheit zurück!** 10
Rechtsberaterin Jana Zunker berichtet über ihre Arbeit.
- Gemeinsam füreinander** 11
Gemeinsam füreinander da sein – das ist die Lebensphilosophie in der Wohnsiedlung Zinnergasse.

Impressum

Diakonie Flüchtlingsdienst gem. GmbH
Steinergasse 3/12, 1170 Wien, Telefon: +43 (0)1/409 80 01-35444
www.fluechtlingsdienst.diakonie.at
E-Mail: spenden@diakonie.at
Spendenkonto: Diakonie Flüchtlingsdienst, IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678

Für den Inhalt verantwortlich: Alexandra Gröller
Redaktion: Claudine Bersi, Heike Ehlers, Alexandra Gröller, Stefanie Meier, Jana Zunker
Chefredaktion: Claudine Bersi, Heike Ehlers
Der Diakonie Flüchtlingsdienst ist eine 100%ige Tochter der Diakonie Eine Welt gem. GmbH. Die Diakonie Eine Welt gem. GmbH ist Mitglied der Diakonie Österreich.
In Kooperation mit der Diakonie gem. GmbH.
Geschäftsführung: Michael Bubik, Alexandra Gröller
Datenschutzbeauftragter: Hermann Böhm
Coverfoto: Regina Hügli, Nadja Meister, Privat. Sämtliche Fotos dieser Ausgabe wurden vor Ausbruch der COVID-19-Pandemie aufgenommen.
Grafische Gestaltung: Peter Egelseer
Verlagsort: Wien

Weil es uns wichtig ist, dass sich Menschen aller Geschlechteridentitäten gleichermaßen angesprochen fühlen und wir ein Zeichen gegen diskriminierende Sprache setzen wollen, haben wir uns für die Schreibweise mit dem Gender-Sternchen (Mitarbeiter*innen, Klient*innen) entschieden.



Foto: Nadja Meister



Foto: Martin Seidl

Solidarität mit und von Geflüchteten

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit 20 Jahren soll uns der Internationale Weltflüchtlingsstag am 20. Juni an das Schicksal von geflüchteten Menschen erinnern. Er soll die Gesichter und Gesichter hinter den Statistiken sichtbar machen, uns ein differenzierteres Bild von Flucht und Fluchtursachen hinter populistischer Meinungsmacherei zeigen und er soll uns zur Solidarität mit Geflüchteten weltweit aufrufen.

Der Weltflüchtlingsstag erinnert uns daran, dass wir es nur kleinen Zufällen – wie dem unseres Geburtsorts – verdanken, dass wir auf der Seite jener stehen, die ihre Solidarität mit Geflüchteten in Worten und Taten zum Ausdruck bringen dürfen. Und nicht auf der Seite jener, die alles, was für sie lieb und bedeutsam ist, hinter sich lassen müssen und sich unserem Schutz und unserer Solidarität anvertrauen müssen.

„Kein Mensch flieht freiwillig – aber freiwillig können wir uns entscheiden, diesen Menschen zu helfen.“
(Filippo Grandi, UN-Hochkommissar für Flüchtlinge)

Wir im Diakonie Flüchtlingsdienst nehmen den heurigen Weltflüchtlingsstag nicht zum Anlass, um die schreckliche und menschenunwürdige Situation in den Flüchtlingslagern zum Thema zu machen, oder um die zynischen „Hilfe vor Ort“-Ablenkungsmanöver heimischer Politiker*innen, während sie in menschenverachtender Weise Kinder abschieben, zu enttarnen.

Wir widmen diese Ausgabe der Hoffnungsträger*in der Solidarität mit und von Geflüchteten: Der Solidarität, die unsere Mitarbeitenden jeden Tag erneut unter Beweis stellen, indem sie auch unter den herausfordernden und einschränkenden Bedingungen der Pandemie stets an der Seite unserer Klient*innen stehen. Der Solidarität, mit der unsere freiwilligen Unterstützer*innen für benachteiligte Schüler*innen oder Menschen ohne Krankenversicherung bemerkenswerten Einsatz zeigen. Der Solidarität unserer Spender*innen, die mit ihrer Unterstützung unsere Arbeit überhaupt erst möglich machen. Der Solidarität all jener, die in der Öffentlichkeit ihre Stimme erheben und für die Rechte und die Würde Geflüchteter eintreten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen ihrer Geschichten!

Ihre

Alexandra Gröller
Geschäftsführung Diakonie Flüchtlingsdienst



Fotos: Nadja Meister

Freiwillige der Diakonie unterstützen geflüchtete Menschen bei der Wohnungssuche.



Mit Wohnbuddies in ein sicheres Zuhause

Der private Wohnungsmarkt ist ein hartes Pflaster. Geflüchtete haben es besonders schwer, eine Wohnung zu finden. Die Diakonie hilft – gemeinsam mit zahlreichen Freiwilligen – bei der Herbergssuche.

„Wir alle verdienen mehr als nur ein Dach über dem Kopf: ein Zuhause, in dem wir uns wohlfühlen. Die Freude und Dankbarkeit der Klient*innen nach einer **erfolgreichen Wohnungssuche** ist jede Mühe wert!“ Barbara Bechter ist Wohnbuddy beim Diakonie Flüchtlingsdienst. Dank ihres engagierten Einsatzes konnten schon viele Wohnungssuchende erfolgreich in ein sicheres Zuhause ziehen, das diesen Namen auch verdient.

Im Rahmen des Projekts **WOSU** (Wohnbuddies und Suchcafé) helfen freiwillige Wohnbuddies bei der Kontaktaufnahme mit Vermieter*innen und begleiten zu Besichtigungsterminen. So wirkt das Projekt doppelt: Es stärkt Schutzberechtigte in ihren Ressourcen, indem sie befähigt werden, selbstständig Wohnungen zu finden, anzumieten und zu behalten. Gleichzeitig wird ihre **Integration** in die Auf-

nahmegesellschaft gefördert und es entsteht ein gegenseitiger Austausch, manchmal sogar **Freundschaften**.

Ohne diese Unterstützung harren viele Geflüchtete oft viel zu lange in unerträglichen Missständen aus. Sie hausen in völlig überbelegten, überbelegten Quartieren oder sind versteckt obdachlos. Familien wohnen monatelang im Wohnzimmer bei Bekannten oder landen im schlimmsten Fall auf der Straße. Neben der Fremdenfeindlichkeit von Vermieter*innen stellen **viele Fragen** schon ganz am Start große Hürden dar: Wo findet man überhaupt eine Wohnung? Wie funktioniert das österreichische Mietrecht? Was darf eine Wohnung kosten?

Fragen wie diese werden von engagierten Mitarbeitenden und Freiwilligen der Diakonie in unseren Wohnberatungsstellen beantwortet. Außerdem bietet unser **Suchcafé** zweimal

wöchentlich die Möglichkeit, die Wohnungssuche online zu erlernen. Dazu zählen grundlegende Fertigkeit wie der Umgang mit einem Laptop und einem E-Mail-Programm, das Kennenlernen unterschiedlicher Wohnungsportale bis hin zum Finden passender Inserate und zur Kontaktaufnahme.

„Eine Wohnung am privaten Wohnungsmarkt zu finden, ist für unsere Klient*innen wirklich nicht einfach und durch viele Hürden gekennzeichnet. Die Motivation und das Engagement, das unsere **freiwilligen Wohnbuddies** mitbringen, motiviert auch die Klient*innen weiterzumachen und nicht aufzugeben“, erzählt Sophia Allmann, Leiterin des Projekts Wohnbuddies und Suchcafé. **Ein großes Danke** an alle Mitwirkenden!

Wohnbuddies & Dolmetscher*innen gesucht!

Kontakt: Lisa Kremling
Telefon: 0664 88 24 18 36
E-Mail: lisa.kremling@diakonie.at
Web: <https://fluechtlingsdienst.diakonie.at/freiwillige-mitarbeit>

„Zusammen durch schwierige Lagen kommen“

Anas Al Hamwi ist im Alter von 16 Jahren aus Syrien nach Österreich geflüchtet. Seit zwei Jahren arbeitet er als ehrenamtlicher Dolmetscher (Deutsch/Arabisch) für den Diakonie Flüchtlingsdienst.

Diakonie: Du bist im Alter von 16 Jahren nach Österreich gekommen. Wie waren die ersten Monate für dich?

Anas Al Hamwi: Die ersten vier Monate haben wir in einem Camp im 21. Wiener Gemeindebezirk gewohnt. Es war ein altes Gebäude, das vor dem Abbruch stand. Wir hatten dort ein Zimmer mit fünf Betten. Die Dusche und Küche teilten wir mit weiteren Bewohnern. Das war kein normales Leben. Aber wir haben in dieser Zeit etwas Deutsch und die österreichische Kultur kennen gelernt.

Wie habt ihr eine eigene Wohnung gefunden?

Der Diakonie Flüchtlingsdienst hat uns bei der Suche geholfen. 2016 gab es viele Österreicher, die ihre Wohnungen günstig zur Verfügung gestellt haben. Die Diakonie hat diese Wohnungen an Geflüchtete vermittelt. Heute ist das anders. Es gibt kaum mehr Vermieter, die das machen.

Was bedeutet Solidarität für dich?

Solidarität bedeutet für mich, dass wir zusammen durch schwierige Lagen kommen. Wenn jemand Hilfe braucht, dann sollte man diese Hilfe leisten. Ich bin froh, dass ich vielen Leuten durchs Dolmetschen helfen konnte. Genau wie ich damals bei der Ankunft in Österreich Hilfe erhalten habe, leiste ich nun Hilfe für andere.

In welchen Einrichtungen warst du ehrenamtlich tätig?

Zuerst habe ich ein halbes Jahr in der **Wohnberatung** gedolmetscht. Meistens kamen Familien zu uns. In der Beratungsstelle gab es einen Internetanschluss und Computer, die

zur Wohnungssuche genutzt werden konnten. Wir halfen bei der Suche und auch mit Anträgen und den Anfragen für eine Wohnung. Seit einem Jahr dolmetsche ich in der Jugendberatungsstelle Mozaik.

Wie hat Covid eure Arbeit beeinflusst?

Mit Covid haben wir auf telefonisches Dolmetschen umgestellt. Anfangs gab es technische Schwierigkeiten, man hörte sich nicht gut, mittlerweile funktioniert es gut.

Wieso engagierst du dich gerade für den Diakonie Flüchtlingsdienst?

In der **Jugendberatungsstelle** helfen wir bei vielen sozialen und rechtlichen Fragestellungen. Ich schätze vor

allem die **Unvoreingenommenheit** in der Beratung. Die Diakonie gehört zu keiner Partei und gibt Asylsuchenden die Hilfe, die sie brauchen. Das schätze ich sehr und das habe ich auch selbst erlebt.

Was macht dir am meisten Spaß?

Wenn viel los ist. Und knifflige Aufgaben. Ein Klient hatte sich öffentlich politisch gegen die Regierung in seinem Heimatland geäußert, eine Abschiebung wäre sehr gefährlich geworden. Um ihn zu unterstützen, haben wir alle seine Social Media Posts durchgeschaut und wichtige übersetzt und zusammengestellt, sodass sie ihm in seinem Asylverfahren **helfen konnten**.

„Genau wie ich damals bei der Ankunft in Österreich Hilfe erhalten habe, leiste ich nun Hilfe für andere.“
Anas Al Hamwi



Foto: Privat

Solidarität gesucht



Foto: Regina Hügl

Wohnraum gesucht

Seit über 30 Jahren begleiten wir geflüchtete Menschen erfolgreich in ein unabhängiges Leben. Dazu gehört, ein **sicheres und leistbares Zuhause** zu finden. Doch Diskriminierung, Ausbeutung sowie mangelnde Unterstützung machen für viele Geflüchtete die Suche nach einem Dach über dem Kopf sehr schwierig.

Ihre Solidarität und Hilfe sind der Schlüssel für ein neues Zuhause! Sie möchten Ihre Wohnung oder Ihr Haus an schutzsuchende Menschen vermieten oder sind in der Immobilienbranche aktiv und an einer Kooperation interessiert?

Margarita Benedikt-Mafitabar freut sich auf Ihren **Anruf**: 0664 886 822 47 oder Ihre **E-Mail**: margarita.benedikt-mafitabar@diakonie.at
Alle **Infos**: <https://fluechtlingsdienst.diakonie.at/soziales-wohnungsmanagement>

? Kleines Asyllexikon

20 Jahre Weltflüchtlingstag

2001 wurde der 20. Juni von den Vereinten Nationen als Weltflüchtlingstag festgelegt. Seit 20 Jahren bekunden an diesem Tag zahlreiche Menschen weltweit ihre **Solidarität mit Flüchtlingen** – durch Demonstrationen für eine humanere Flüchtlingspolitik, durch Spendenaktionen oder durch Kunst.

In den letzten Jahren haben die Flüchtlingszahlen traurige Rekorde erreicht. Hinter diesen Zahlen stehen erschütternde Einzelschicksale von Menschen: Wir erzählen ihre Geschichten und wir setzen uns für ihre Rechte ein. Bitte bleiben auch Sie weiterhin solidarisch an der Seite von Geflüchteten!

„Wir brauchen eine grundlegend neue und positivere Haltung gegenüber allen, die fliehen, gepaart mit einem viel entschlosseneren Bestreben, Konflikte zu lösen, die jahrelang andauern und die Ursache dieses immensen Leidens sind.“

Filippo Grandi, UN-Flüchtlingshochkommissar

Spenden gesucht

Der Ausgang des Asylverfahrens bestimmt über Schutz und eine Zukunft in Sicherheit oder Abschiebung und damit verbundenen Verfolgung oder gar Tod. Vor allem für geflüchtete Menschen, die sich in einem neuen Land, einer fremden Sprache und einem für sie oft undurchschaubaren System zurechtfinden müssen, ist diese Herausforderung nicht ohne Hilfe zu bewältigen.

Der Diakonie Flüchtlingsdienst bietet das, was der Staat nicht leistet: Eine **unabhängige**, parteiliche und kostenlose **Rechtsberatung** für Schutzsuchende. Wir setzen uns für die Einhaltung der Menschenrechte und für faire Asylverfahren ein.

Unsere unabhängige Rechtsberatung wird größtenteils durch Spenden finanziert! Jeder Beitrag zählt!

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende:
Spendenkonto: IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678
Zweck: Rechtsberatung



Foto: Regina Hügl

Ihre Spende ermöglicht Rechtsberatung!

Spenden gesucht

In diesen Zeiten ist die Belastung für geflüchtete Menschen besonders groß. Zusätzlich zu den traumatischen Erlebnissen haben viele Flüchtlinge nun auch mit den Folgen der Corona-Pandemie zu kämpfen. Insbesondere bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen verschlimmern sich Symptome wie Depressionen, Panikattacken oder Alpträume.

Anfang des Jahres kündigte die Niederösterreichische Landesregierung ihre Förderung für unsere Psychotherapie-Einrichtung **JEFIRA**. Seitdem sind wir mehr denn je auf private Spenden angewiesen, um weiterhin Psychotherapie für traumatisierte Flüchtlinge anbieten zu können.

Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende:
Spendenkonto: IBAN: AT97 2011 1287 2204 5678
Zweck: Psychotherapie

Ihre Spende hilft traumatisierten Kindern!



Foto: pixabay



Foto: Nadja Meister

Lernbetreuung hilft bei der Integration!

Lernbetreuer*innen gesucht

Deutsch lernen oder den Pflichtschulabschluss nachholen – das sind wichtige Voraussetzungen für eine gelungene **Integration**. Um Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund dabei zu unterstützen, bieten ehrenamtliche Lernbetreuer*innen beim Diakonie Flüchtlingsdienst Lernhilfe.

Die Lernbetreuung ist mehr als nur eine Stütze, um schulische Herausforderungen zu meistern. Lernbetreuer*innen ermöglichen Austausch, nehmen Ängste und schenken **Hoffnung**.

Ob Deutsch üben, Mathe-Hausübung lösen oder für den Schulab-

schluss lernen – jede Hilfe zählt! Deshalb sind wir immer auf der Suche nach Menschen, die unsere Lernbetreuung verstärken möchten.

Wollen auch Sie Solidarität mit geflüchteten Menschen zeigen und unser Team als Lernbetreuer*in im Burgenland, in Wien, in Niederösterreich oder in Tirol bereichern?

Lisa Kremling, unsere Freiwilligenkoordinatorin, freut sich auf Ihren **Anruf**: 0664 88 24 18 36 oder Ihre **E-Mail**: lisa.kremling@diakonie.at
Alle **Infos**: <https://fluechtlingsdienst.diakonie.at/freiwillige-mitarbeit>

Plauderfreudige Menschen gesucht



Foto: iStock-SolStock

ben, auch analoge Plaudertischerl. Jede und jeder ist willkommen!

Möchten Sie plaudern?

Sie können gut zuhören, sind an Ihren Mitmenschen interessiert oder möchten Ihre persönliche Geschichte mit anderen teilen? Dann sind Sie beim Plaudertischerl richtig.

Mehrmals wöchentlich finden Plauderrunden statt, an denen Sie via Zoom teilnehmen können. Es können auch individuelle Termine mit freiwilligen Mitarbeiter*innen vereinbart werden, wenn Sie sich lieber unter vier Augen austauschen möchten.

Einfach ins Gespräch kommen: Gerade in Zeiten, in denen wir unsere sozialen Kontakte reduzieren müssen, freuen sich viele Menschen über neue Möglichkeiten des Austausches.

Deshalb organisiert die Diakonie virtuelle (via Zoom) und, wenn es die Corona-Bestimmungen gerade erlau-

Alle **Infos und Termine** finden Sie hier: <https://plaudertischerl.at/virtuell/>

Hoffnungsträger*innen im Porträt:



Foto: Privat

*„Der Kontakt zu Spender*innen ist eine Bereicherung für mich“*

Sandra

*„Ich freue mich über jede einzelne Spende, doch ganz besonders schön finde ich Spenden in der Höhe von € 7,27 – also umgerechnet 100,- Schilling! Dann weiß ich, sie kommen von unseren treuesten Spender*innen!“, erzählt Sandra Parenzan.*

Sandra ist seit vielen Jahren **im Spendenservice** der Diakonie tätig. Engagiert kümmert sie sich um alle Spenden-Anfragen – ob per Telefon, Brief oder E-Mail. Und sie achtet penibel darauf, dass jede Spende dort ankommt, wo sie ankommen soll.

*„Unsere Spender*innen sind aufgeschlossene, engagierte, hoffnungsvolle Menschen und der Kontakt zu ihnen ist eine Bereicherung für mich“, freut sich Sandra. Deshalb, und auch, weil es ihr wichtig ist, Solidarität mit Menschen in Not zu zeigen, arbeitet sie sehr gerne im Spendenservice.*

Wir danken Sandra ganz herzlich für ihren großartigen Einsatz!

„Das kann ich tun. Das ist mein kleiner Tropfen.“

Der Schauspieler Cornelius Obonya ist neben seiner Kunst auch bekannt für seine solidarische Haltung mit geflüchteten Menschen und sein starkes gesellschaftliches Engagement. Was ihn dazu bewegt, hat er uns im Interview erzählt.



Foto: Ulrik Hölzel Photography

Cornelius Obonya setzt sich für geflüchtete Menschen ein.

Diakonie: Das Thema dieser Ausgabe unseres Magazins ist „Solidarität“, deshalb zunächst meine Frage an Sie: Was bedeutet für Sie „Solidarität“?

Cornelius Obonya: Ich glaube, oder so bin ich auf jeden Fall aufgewachsen, dass Solidarität schlicht und ergreifend bedeutet: Das, was man bekommen hat, zurückzugeben. Ich finde, es ist eine Verpflichtung unserer Gemeinschaft gegenüber. Alle sollte die gleichen Chancen haben – das ist das Allerwichtigste!

Meine Frau und ich haben gemeinsam beschlossen, wir möchten unserem jetzt 15-jährigen Sohn ein **Vorbild sein** und diese Werte weitergeben, um sagen zu können, wir haben es so weit versucht, wie es für uns möglich war.

*Für uns im Diakonie Flüchtlingsdienst sind Sie jemand, der Solidarität verkörpert. Sie stellen sich im Regen vor das Bundeskanzleramt, um auf die katastrophale Situation von geflüchteten Menschen auf den griechischen Inseln aufmerksam zu machen und Politiker*innen zum Handeln aufzufordern. Sie sammeln Spenden. Sie sprechen sich gegen Rassismus aus uvm. – warum machen Sie das alles?*

Ich sage es Ihnen ehrlich: Das frage ich mich manchmal auch (lacht). Andererseits habe ich das Gefühl, es werden immer weniger, die es wirklich machen. Es braucht vielleicht einen Druck von denjenigen, die man öffentlich wahrnimmt. Das kann ich tun. Das ist mein kleiner Tropfen,

„Heute können wir auf die Straße gehen, weil wir in einer Demokratie leben.“ Cornelius Obonya



Foto: Volkshilfe

denn es ist in Wahrheit ein kleiner Tropfen – die wirkliche Arbeit machen ganz andere.

Die Welt der Kunst und Kultur ist unglaublich vielfältig. Neben dem Aspekt der Ästhetik, der Unterhaltung und der geistigen Anregung, können Kunst und Kultur auch als Plattform dienen, um wichtige gesellschaftliche Themen anzusprechen und Kritik zu üben. Finden Sie, dass Kunst und Kultur in Österreich diese Rolle übernehmen?

Ich glaube, ja. Es gibt einige Künstlerinnen und Künstler, die sich für das einsetzen, wofür ich mich einsetze. Das ist wunderschön. Aber ich denke, niemand ist wahrhaft davon überzeugt, dass er oder sie mit Theater, mit einem Buch, mit einer Skulptur, mit einem Gedicht, mit einem Lied die Welt verändern könnte. Selbst Kabarettisten – ich bin mit einigen befreundet – sagen zurecht: „I was eigentlich ned, wieso i das nächste Programm schreib, weil es ändert sich eh nix ...“ Und abgesehen davon übertrifft die Realsatire mittlerweile alles, was ich mir erfinden könnte.

Natürlich gehen wir ständig mit Texten um, wir gehen ständig mit Kunst um, die hoffentlich etwas bewirken will. Und die Texte wurden auch von Menschen geschrieben, – **von Goethe über Shakespeare** – die etwas bewirken wollten. Wenn das aber nicht so ist, denn es gibt auch die Felder, wo man ganz normale,

leichte Unterhaltung macht, dann muss man sich eben anders einsetzen. Ich finde, es gehört dazu. Wir werden niemanden überzeugen, dass er oder sie eine gewisse Partei nicht wählt. Was wir tun können ist, andere **Wege aufzuzeigen!**

Ein Mann wie Friedrich Schiller hatte den Mut zu schreiben. Hätte er sich auf die Straße gestellt und gesagt: **„Wir wollen etwas Anderes!“**, wäre das eigentlich ein Todesurteil gewesen. Heute können wir auf die Straße gehen, weil wir in einer Demokratie leben. Andererseits sollte es uns eigentlich gar nicht geben müssen auf der Straße! Wir arbeiten alle in unseren Vereinen, Initiativen usw., aber hier ist eigentlich das oberste Ziel immer die Selbstauflösung.

„Niemand verlässt freiwillig seine Heimat. Und jeder geflüchtete Mensch hat das Recht auf eine Heimat.“

Warum ist es Ihnen wichtig, sich insbesondere für geflüchtete Menschen einzusetzen?

Niemand verlässt freiwillig seine Heimat. Und jeder geflüchtete Mensch hat das Recht auf eine Heimat. Das

bedeutet nichts weiter als ein Dach überm Kopf und eine Arbeit zu haben. Da sind wir bei der christlichen Herbergssuche angekommen – und so feiern wir das Jahr für Jahr. Ich liebe Weihnachten als Fest, einfach, weil meine Kindheits-Weihnachten so toll waren. Und wenn ich dann aus dem Evangelium lese, vermischt sich die Schönheit des Weihnachtsfestes mit einer **Solidarität** zu geflüchteten Menschen ...

Was braucht es, um unsere Gesellschaft solidarischer zu machen?

Ein gutes Beispiel zu geben und Diskussionen nicht zu scheuen, ganz simpel im Sinne des **Humanismus**. Es ist wichtig, Möglichkeiten aufzuzeigen und zu sagen: Wenn du das tust bzw. wenn du Dinge unterlässt, dann passiert das ... Dafür gibt es geschichtliche Beispiele.

Und zu sagen: Stell es dir ein einziges Mal umgekehrt vor. Du selbst in dieser Situation, deine Frau in dieser Situation, dein Mann, dein Kind, dein Bruder, deine Schwester etc. Den Namen austauschen, das Gesicht austauschen ... und Menschen zum Reflektieren anzuregen.

Aber es ist letztendlich jedes Menschen **Entscheidungsfrage** etwas zu tun. Das ist genau die berühmte Rentnerin, die 3,- Euro spendet, aber **SIE SPENDET!** Das sind die wahren Vorbilder.

Solidarität gibt Menschen ihre Freiheit zurück!

Jana Zunker ist Rechtsberaterin beim Diakonie Flüchtlingsdienst. Ihre Arbeit ist nur dank Spenden möglich. Jana schildert, wie Solidarität Menschen ihre Freiheit und ihre Rechte zurückgeben kann.

Als Mehmet* Sohn geboren wurde, hätte dies einer der schönsten Tage seines Lebens werden können. Doch Mehmet konnte seine Frau und sein neugeborenes Kind nicht sehen und nicht umarmen. Selbst Monate später saß der Vater immer noch in Schubhaft.

Unsere Klient*innen in Schubhaft haben meist Unmenschliches durchgemacht. Traumatische Erlebnisse im Herkunftsstaat zwangen sie zur Flucht. Jetzt sitzen viele von ihnen zu Unrecht in Haft!

Unsere seit 1.1.2021 rein spendenfinanzierte Arbeit erlaubt uns, von den Einschränkungen der Bundesbetreuungsgesetzgebung des Innenministeriums frei zu sein und unsere Klient*innen

in der **Unabhängigen Beratung Wien** in allen Stadien des Verfahrens zu beraten und zu vertreten, so wie sie es brauchen.

Solidarität bedeutet dabei für mich, die äußerst komplexen Sachverhalte so zu erklären, dass meine Klient*innen entscheiden können, welche rechtlichen Schritte sie ergreifen wollen – und dann natürlich, sie dabei so gut wie möglich zu unterstützen.

In Österreich entscheidet im Falle der In Schubhaftnahme kein Gericht über den Freiheitsentzug von Menschen, sondern das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl. Dabei kommt es zu Fehlern. Vielen

Jana Zunker berichtet über ihre Arbeit.

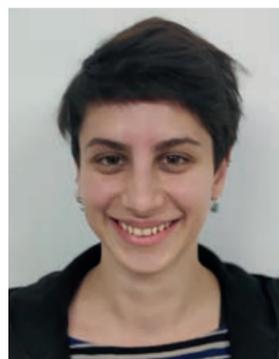


Foto: Privat

Fehlern. So konnten die Diakonie und Volkshilfe Oberösterreich zwischen 2011 und 2020 zusammengezählt 18,5 Jahre unrechtmäßigen Freiheitsentzug **erfolgreich bekämpfen**. Dies möchte ich weiterführen! Denn Menschen, denen ihr Grundrecht auf Freiheit genommen wird, müssen die Möglichkeit erhalten, unabhängig beraten und parteiisch vertreten zu werden.

Der besondere Einsatz, den die weisungsfreie, unabhängige Rechtsberatung der Diakonie erlaubt, lohnt sich. Wenn ich an meinen Klienten Mehmet denke, dessen Sohn geboren wurde, während er in Haft war und der diesen eine so lange Zeit lang nicht in seine Arme schließen konnte, bin ich froh, dass ich ihn eher einmal öfter, als einmal zu wenig in Schubhaft besucht habe. Denn mittlerweile ist er entlassen worden und wohnt gemeinsam mit seiner Frau und seinem Sohn in einer Familienunterkunft.

Danke an alle Spender*innen, durch deren Solidarität wir Menschen in Schubhaft ihre Freiheit zurückgeben können!

Viele Menschen befinden sich zu Unrecht in Schubhaft.

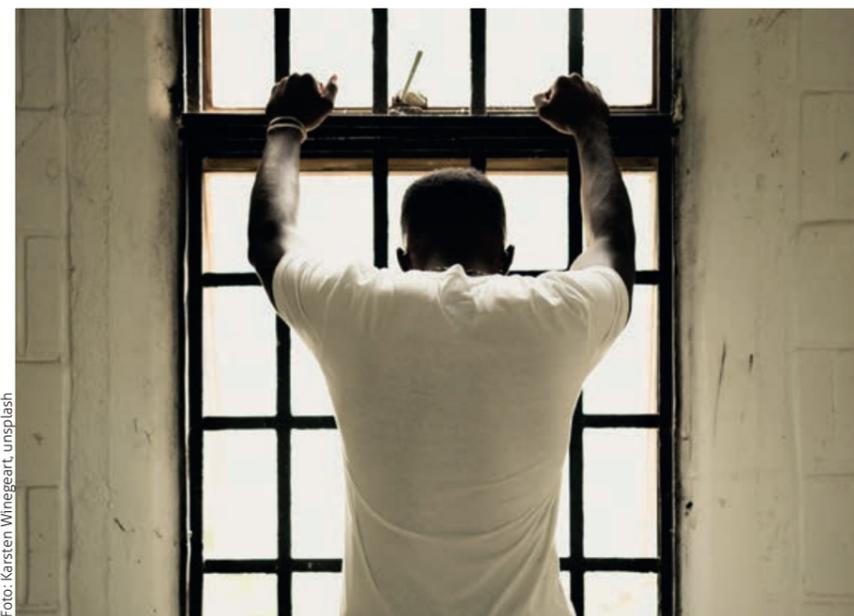


Foto: Karsten Wingeart, unsplash

Die Lerngruppen sind eine große Hilfe für die Kinder.



Foto: Nadja Meister

Gemeinsam füreinander

In der Wohnsiedlung Zinnergasse in Wien-Simmering leben rund 2.000 Menschen mit Fluchtbiographie. Gemeinsam füreinander da sein – das ist hier die Lebensphilosophie.



Foto: Privat

„Ich würde die ehrenamtliche Arbeit missen.“ Natalija Djuran

„Die Zinnergasse ist multikultur. Wir haben uns total herzlich aufgenommen gefühlt“, schildert Natalija Djuran. Natalija arbeitet als Flugbegleiterin bei Austrian Airlines. Als sie aufgrund von Corona auf Kurzarbeit umgestellt wurde, gründete die engagierte 24-Jährige mit Arbeitskolleg*innen in der Zinnergasse in Wien-Simmering eine **Lerngruppe** für geflüchtete Kinder.

Die Wohnsiedlung in der Zinnergasse ist 1956 aus einer ehemaligen k.u.k. Kaserne entstanden. Hier haben heute rund 2.000 Menschen mit Fluchtbiographie – davon **400 Schulkinder** – ein neues Zuhause gefunden. Die Menschen, die hier leben, sind bereits anerkannte Flüchtlinge oder Subsidiär Schutzberechtigte

und zahlen faire Mietpreise für ihre Wohnungen. Es ist ein **Ort der Vielfalt** und Solidarität. Jeder und jede ist willkommen. In den Gemeinschaftsgärten werden Obst, Gemüse und Kräuter für alle angebaut. Probleme werden zusammen gelöst.

Mitten im Areal hat der Diakonie Flüchtlingsdienst ein Büro. Unsere Mitarbeitenden kümmern sich hier um alle Anliegen der Bewohner*innen: Sie helfen zum Beispiel bei der Arbeitssuche, bieten Deutschkurse oder Weiterbildungen an sowie umfassende **Integrationsberatung**. So unterstützen wir die Menschen beim Neubeginn in Österreich.

Gemeinsam mit Freiwilligen wie Natalija Djuran organisiert der Diakonie Flüchtlingsdienst in der Zinnergasse auch Lerngruppen für die Kinder. Gerade während der Corona-Zeit, in der sich viele Kinder alleine fühlen, sind diese Lerngruppen eine große Hilfe.

Aufgrund der Lockdowns müssen die Gruppen zwar immer wieder pausieren, aber für Natalija ist klar,

soweit es die Corona-Bestimmungen erlauben, will sie sich weiterhin **ehrenamtlich engagieren**. „Ich würde die ehrenamtliche Arbeit missen. Ich habe alle Leute so ins Herz geschlossen. Wenn ich das nicht mehr machen würde, dann würde etwas fehlen ...“

Deshalb ermutigt die junge Frau auch die Menschen in ihrem Umfeld, ehrenamtlich aktiv zu werden: „Viele aus meinem Freundeskreis fragen mich: Soll ich mich auch ehrenamtlich engagieren? Und ich sag` immer: Probier` es! Wenn jemand Kindern helfen kann, sich zu integrieren, besser Deutsch zu lernen und ihnen das Gefühl geben kann, dass sie willkommen sind in unserer Gemeinschaft – **das ist doch das Schönste**, was wir geflüchteten Kindern bieten können.“

Wir danken Natalija und allen unseren Freiwilligen ganz herzlich! Ohne ihren Einsatz und ihre Solidarität wären viele unserer Projekte für geflüchtete Menschen nicht möglich.

Lernbetreuer*innen gesucht!
Alle Infos auf Seite 7.

*Name zum Personenschutz geändert.



Foto: pixabay

Ihre Solidaritäts-Spende zum Weltflüchtlingstag

Jährliche Solidaritäts-Spende

Mit einem Einziehungsauftrag am Weltflüchtlingstag können Sie ganz einfach **jedes Jahr am 20. Juni** eine Spende für Flüchtlinge in Not leisten.

Diese regelmäßigen Spenden sind ein wertvoller **Akt der Solidarität** und helfen uns, unsere Arbeit für geflüchtete Menschen nachhaltig zu planen und umzusetzen.



Machen Sie Solidarität zu Ihrem Dauerauftrag!

Sie möchten Flüchtlinge unterstützen? Ihre Spende macht unsere Arbeit möglich!

Ja, ich möchte geflüchtete Menschen dauerhaft unterstützen!

Ich sende Ihnen folgende Angaben für mein SEPA-Lastschrift-Mandat, damit Sie meine Dauerspende einrichten können!

60,- € 120,- € 360,- € €

jährlich

Zweck: Solidarität

Das ausgefüllte Formular senden Sie bitte an:

Diakonie
Schwarzspanierstraße 13, 1090 Wien
Oder per E-Mail an: spenden@diakonie.at

DANKE.

Bitte ziehen Sie den genannten Betrag (erstmals zum) von meinem Konto ein.

IBAN: AT

BIC:

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Tel.:

E-Mail:

Geburtsdatum:

Datum: Unterschrift: